



Orchester^{HAMBURG}**'91**

CARL MARIA VON WEBER
Der Freischütz: Ouvertüre

RICHARD STRAUSS
Hornkonzert Nr. 1
Solist: Jan Polle

ANTON BRUCKNER
Sinfonie Nr. 9 (Unvollendete Fassung)

Dirigat: Emanuel Dantscher
Korbinian Krol

Sonntag, 19.04.2026

17:00 Uhr

St.-Laurentii-Kirche

Samstag, 25.04.2026

20:00 Uhr

Laeiszhalle Hamburg



**Wir freuen uns sehr über Ihre Spenden,
die unsere Konzerte und unser Bestehen sichern!**

Spendenkonto des Orchester'91

Empfänger: Orchester'91 e.V.

Konto Nr.: DE42 2135 2240 0440 0051 95

Bank: Sparkasse Holstein

Verwendungszweck: Spende



www.orchester91.de

Programm

19.04.2026, 17:00 Uhr – St. Laurentii, Itzehoe

25.04.2026, 20:00 Uhr – Laeiszhalle (Großer Saal), Hamburg

Carl Maria von Weber **Der Freischütz: Ouvertüre**

Adagio – Molto vivace

Ca. 10 Minuten

Richard Strauss **Hornkonzert Nr. 1**

Allegro – Andante – Allegro

Solist: Jan Polle

Ca. 20 Minuten

– Pause –

Anton Bruckner **Sinfonie Nr. 9 (Unvollendete Fassung)**

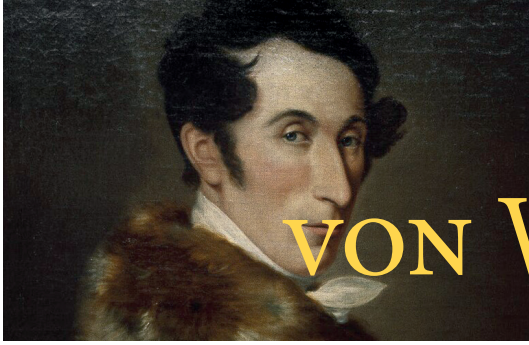
1. Feierlich, misterioso

2. Scherzo. Bewegt, lebhaft – Trio. Schnell

3. Adagio. Langsam, feierlich

Ca. 60 Minuten

Dirigent: Emanuel Dantscher / Korbinian Krol



VON WEBER

(1786–1826)

OUVERTÜRE ZUR OPER „DER FREISCHÜTZ“

Eine Ouvertüre eröffnet seit Beginn der Barockzeit ein längeres, oft mehrsätziges Musikstück, zumeist eine Oper. Böse Zungen behaupten, sie hätte sich lediglich aufgrund der notorischen Unpünktlichkeit Ludwigs des Vierzehnten entwickelt, um die Wartezeit bis zum Eintreffen desselben musikalisch zu füllen ... Der Siegeszug dieser neuen Gattung war unaufhaltsam – doch Vorsicht, die Ouvertüre kann, denglisch gesagt, spoilern. Und die des Freischütz tut dies in Vollendung.

Schauen wir auf die Handlung der dreiaktigen Oper. Wir befinden uns in einem kleinen Dorf. Beim Schützenfest zeigt sich der sonst exzellente Jäger Max eher verhalten im Können, was ihn in heftige Prüfungsangst versetzt – soll er doch am kommenden Tag einen Probeschuss abgeben, nach dessen erfolgreicher Durchführung er seine Verlobte Agathe heiraten darf. Aus Verzweiflung stimmt Max zu, als ihm Mitjäger Kaspar anbietet, um Mitternacht in der finsternen Wolfsschlucht (wann und wo auch sonst?) Freikugeln mit Treffsicherheitsgarantie zu gießen. Dass das Ganze einen Haken hat, versteht sich von selbst: Der an der Aktion beteiligte Unterteufel Samiel hat dafür gesorgt, dass eine der sieben gegossenen Kugeln wie bei einem russischen Roulette einen Menschen treffen wird. (Der künftigen Braut Agathe, wenngleich sie von dem Unterfangen gar nichts ahnt, wird es zeitgleich auch schon ahnungsvoll mulmig.) Am kommenden Tag, dem des Prüfungsschusses, kommt dann natürlich alle Schandtät heraus. Max schießt, trifft fast die eigene Braut, doch ein geheimnisvoller Eremit lenkt rettend die Kugel auf den ruchlosen Kaspar um. Max gesteht den teuflischen Pakt und bekommt ein Probejahr bis zur Hochzeit aufgebrummt. Der Probeschuss wird zur Sicherheit aller abgeschafft, Ruhe und Heiterkeit auf dem Lande sind wiederhergestellt.

Nun suchen wir diese Handlung in der Ouvertüre:

Die Ouverture beginnt idyllenartig; wir wännen in einem Walde zu seyn, so wir beim Sinken des Taggestirns, aus frommen Waldhornklängen und dumpfen Schüssen (Pauke) auf die Nähe eines Jägerhauses schließen.

So schreibt ein zeitgenössischer Kritiker Ende April 1822. Der Beginn, vom Orchester unisono gespielt, könnte durchaus einen Sonnenuntergang am Waldrand darstellen, aus dem heraus die Hörner (Jäger) eine getragene Melodie spielen. Besagte Idylle ist perfekt, der Zuhörer lehne sich entspannt zurück und genieße.

Doch dann schleicht sich das Böse ein. Es geht musikalisch von der Idylle ab ins Drama, direkt zur Wolfsschlucht und in die Kugelgießerei mit Samiel hinein. Musikalisch ringt es dann erst einmal eine Weile miteinander, das Gute und das Böse – Agathes Arie aus dem zweiten Satz wird zitiert: „O süße Hoffnung“ und „Das Herz wallt ungestüm süß entzückt entgegen ihm“. Weber landet in engagiertem Dur, also: Kugeln gegossen und Max ist sicher, den Probeschuss zu bestehen. Nun gut, ein bisschen Unbehagen ob des nicht ganz regelkonformen Verhaltens bleibt, und wirklich: Maxens musikalische Verzweiflung gewinnt wieder die Oberhand, ein schlechtes Gewissen ist eben doch kein sanftes Ruhekissen. Man hört das Orchester förmlich eine Kugel nach der anderen verschießen, im Wissen, dass die letzte noch fehlt. Bei dieser verlangsamt die Szene. Wie in Zeitlupe sehen wir die Kugel fliegen, erstarrt vor dem, was alles Gute und Schöne beenden wird. Immer mehr friert die Szene ein, bis nur noch ein leises pizzicato der Streicher den Schrecken ... zementiert? Nein! Nicht in dieser Oper, nicht mit Weber! Ein strahlender Dur-Akkord macht dem Graus ein Ende, und mit einem fulminanten Schluss fällt Agathe ihrem Max in die Arme – und der Vorhang gleich danach ebenso. Ach nein, der geht ja erst auf. Aber grundsätzlich ist die Handlung jetzt erzählt, die Oper, die kennt man nun. Dank der Ouvertüre.

Katja Krüger

STRAUSS

(1864–1949)



HORNKONZERT NR. 1

Ein lauter Es-Dur-Akkord mit Trommelwirbel und eine Fanfare des Solisten: Imposant und selbstbewusst lässt der damals 18-jährige Richard Strauss den Solisten ins Scheinwerferlicht treten. Sein 1. Hornkonzert besteht aus drei Sätzen, die nahtlos ineinander übergehen. Die Tonart des Konzertes, Es-Dur, steht für Heroisches, Festliches und Majestätisches, und genau diesen Charakter trifft Strauss sehr gut.

Nach diesem heldenhaften Beginn hören wir eine mit Bestimmtheit vorgetragene, sehr gesangliche und lyrische Melodie. In der Durchführung des 1. Satzes (Allegro) muss der Solist blitzschnell zwischen Forte-Einwürfen, die fast wie kleine Wutausbrüche klingen, und lyrischen Elementen wechseln – als ob eine Person in einem Streit ein Machtwort sprechen wolle und eine andere Person sie wieder beruhigen müsse. In diese Szene schmiegt sich mit fünf kleinen Einwürfen ein Solo des ersten Cello-Pultes. Zum Ende dieses Allegros baut sich über eine lange Passage, die sehr kammermusikalisch und filigran gearbeitet ist, Spannung auf. Sie mündet in ein klares Statement des Solisten, dem auch das Orchester nicht widersprechen kann – woraufhin es langsam in den 2. Satz überleitet.

Im 2. Satz (Andante) kann der Solist die wunderschöne zweite Seite des Horns zeigen: mit einer sanften, warmen Melodie in as-Moll, die sich anfühlt, als würde sie den tiefsten Punkt unserer Herzen streicheln. Diese schöne, melancholische Stimmung wird jäh unterbrochen durch einen Mittelteil in E-Dur, der keinen größeren Kontrast aufmachen könnte. Und dann, als wäre nichts gewesen, sind wir wieder in der Grundatmosphäre dieses Satzes.

Der in Form eines Rondos geschriebene 3. Satz (Allegro) sprudelt nur so vor Energie und Lebenslust. Es wirkt fast so, als ob plötzlich ein Wortschwall aus dem Solisten platzt, den er die ganze Zeit unterdrückt hat. Nach virtuoson Triolen-Ketten und einem munteren lyrischen Thema kommt noch

einmal eine Reminiszenz an die erste Fanfare des Konzertes, diesmal aber im Pianissimo. Nachdem jetzt die beiden Themen noch einmal in umgekehrter Reihenfolge erklingen sind, folgt ein kurzer Teil, der an ein kleines Rezitativ erinnert und wie folgt überschrieben ist: „Mit freiem Vortrag“. Ein letztes Zur-Ruhe-Kommen, und auf geht es in das sehr virtuose Finale des Konzertes mit krönendem Ende.

Ich hoffe, Sie genießen die fast 20 Minuten, in denen so viel zu entdecken und zu fühlen ist, und sind danach, falls Sie es nicht sowieso schon sind, auf den Geschmack von diesem so unfassbar vielseitigen Instrument gekommen.

Bela Marock

Vorschau

FAURÉ Pavane op. 50

STRAUSS

Oboenkonzert D-Dur, TrV 292
Sergio Sanchez: Solist

ELGAR

Serenade e-Moll op. 20 für Streichorchester
Salut d'amour op. 12

Emanuel Dantscher: Dirigent

Sonntag, 14.06.2026

17:00 Uhr

Heilige Dreieinigkeits-
kirche in St. Georg

www.orchester91.de

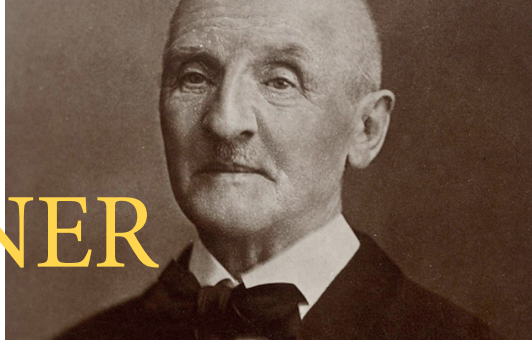
Orchester'91

Benefizkonzert: Karten 20 € / 15 € erm.
(für Schüler und Studenten) bei der
Konzertkasse Gerdes und an der Abendkasse



BRUCKNER

(1824–1896)



SINFONIE NR. 9 (UNVOLLENDETE FASSUNG)

Anton Bruckner arbeitete an seiner 9. Sinfonie mehr als neun Jahre lang, von 1887 bis zu seinem Todestag. Die Partitur der ersten drei Sätze ist fertig geworden, vom vierten Satz existieren nur Skizzen. Es ist inzwischen üblich geworden, diese Sinfonie in ihrer dreisätzigen Form aufzuführen. Viele sehen sie nichtsdestotrotz als ein vollendetes kompositorisches Meisterwerk an, das seinesgleichen sucht. Glücklicherweise kann sich jeder schätzen, der aktiv an einer Aufführung mitwirken darf.

Die ersten beiden Sätze der Sinfonie bieten in vielerlei Hinsicht eine Weiterentwicklung von Bruckners Kompositionsstil: Zu Beginn im Pianissimo ein Tremolo der Streicher, danach eine langsame Auffächerung des Klangraums bis zum vollen Orchesterklang des ersten Themas – das hat es auch schon in früheren Sinfonien von Bruckner gegeben. Auffällig ist der Schluss des 1. Satzes: Alle spielen in dreifachem Forte den Grundton d zusammen mit seinem ersten und zweiten Oberton (d und a). Aber es fehlt die Terz, die in einem Akkord erst für die Unterscheidung zwischen Dur und Moll sorgt. Dennoch gibt es keinen Zweifel: Dieser Satz schließt in d-Moll.

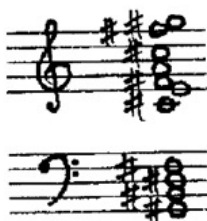
Der 2. Satz (Scherzo. Bewegt, lebhaft) hält sich zwar auch an die Grundtonart, er braucht aber 40 Takte, bis er wirklich dorthin findet. Im Mittelteil des Scherzos (Trio. Schnell) springt Bruckner nach Fis-Dur (sechs # nach zuvor nur einem b). Größer hätte der Farbwechsel nicht sein können.

Der 3. Satz ist von Bruckner nicht als Schlusssatz der Sinfonie konzipiert worden, sonst hätte er unbedingt in d-Moll enden müssen. Stattdessen schließt er in E-Dur. Der Bogen von d-Moll bis dahin bleibt unvollendet, aber wer mag daran Anstoß nehmen, wenn er dieses entrückte Ende des 3. Satzes gehört hat, das den Spielern der Hörner, Tuben und Posaunen einen schier endlosen Atem abverlangt!

Dieser Satzschluss löst die Spannungen auf, die sich schon in den ersten beiden Takten des 3. Satzes in der 1. Geige andeuten, unbegleitet, „markig, breit“:



Rätselhaft bleiben hier Taktart und Tonart. In Takt 7 wird zwar E-Dur und damit beim Hörer eine gewisse Entspannung erreicht. Aber es schließen sich quer durch die Tonarten zahlreiche Steigerungen an, die am Höhepunkt des Satzes in einen dissonanten Akkord münden, den es in der romantischen Musik bisher nicht annähernd gegeben hat:



Hat Bruckner hier schon eine kompositorische Tür einen Spalt breit geöffnet, durch die erst 15 Jahre später die „atonale“ Musik gegangen ist? Bruckner als (einer der) Wegbereiter der Musik des 20. Jahrhunderts? Man kann es nach dieser Sinfonie so sehen. Aber man kann sie auch einfach als einen kostbaren Gipfelpunkt der spätromantischen Musik hören und in seinem Herzen bewahren.

Hans-Christian Merzlyn

Das Orchester'91 bedankt sich ganz herzlich bei Uwe Heine für die Leihgabe seiner wunderbaren vier Wagnertuben namens Anton, Richard, Flosshilde und Woglinde.



JAN POLLE

HORNIST

Jan Polle wurde 1997 in Limburg geboren und erhielt im Alter von acht Jahren seinen ersten Hornunterricht. Von Oktober 2012 bis September 2015 war er Jungstudent bei Esa Tapani an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, wo er 2015 auch sein Bachelorstudium aufnahm.

Von 2018 bis 2020 war er Mitglied der Orchesterakademie des Staatsorchesters Kassel. Weitere professionelle Orchestererfahrungen sammelte er unter anderem als Gastmusiker bei der Staatskapelle Berlin, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Gürzenich-Orchester Köln sowie dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester.

Seit 2020 ist Jan Polle Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, seit 2022 in der Position des stellvertretenden Solohornisten. Im Februar 2026 wurde ihm der Eduard-Söring-Preis verliehen.

EMANUEL DANTSCHER

DIRIGENT



Emanuel Dantscher absolvierte sein Studium Orchesterdirigieren bei Prof. Sebastian Tewinkel an der Hochschule für Musik Trossingen. Seit September 2021 ist er der künstlerische Leiter der Kammerphilharmonie Lübeck. Er arbeitete mit zahlreichen Orchestern wie den Stuttgarter Philharmonikern, dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim, dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt, dem Kurpfälzischen Kammerorchester in Mannheim, dem Kammerensemble Konsonanz, dem Budapest Symphony Orchestra und dem Albanian Radio Television Symphony Orchestra in Tirana.

Auf der Suche nach neuen Aufführungsformaten und -formen wurde das erste gemeinsame Projekt in Zusammenarbeit mit dem Kammerensemble Konsonanz #InsideMahler1 2017 mit dem Preis „Konzert der Zukunft“ der Hochschule für Musik und Theater Hamburg ausgezeichnet. Von 2013 bis 2022 war Emanuel Dantscher künstlerischer Leiter des Jungen Orchesters Hamburg. Darüber hinaus ist Emanuel Dantscher Dirigent des Jugendsinfonieorchesters der Stadt Lübeck und arbeitet regelmäßig mit dem Landesjugendorchester NRW. 2019 und 2022 wurde er als Dirigent des Internationalen Musikfestivals Riseralda nach Kolumbien eingeladen.

Emanuel Dantscher ist auch Klarinettist, erhielt als solcher zahlreiche Auszeichnungen und spielte auf Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival mit dem Zürcher Kammerorchester und Daniel Hope. Er ist unter anderem mit dem Ensemble „Tempus Konnex“ Gast auf Festivals wie dem Impuls Festival für Neue Musik Sachsen-Anhalt und dem Zentrum für Gegenwartsmusik in Leipzig.

Emanuel Dantscher dirigiert das Orchester'91 seit 2023.



KORBINIAN KROL

DIRIGENT

Korbinian Krol ist ein junger deutscher Dirigent und lebt derzeit in Dänemark, wo er vom dänischen Eliteförderprogramm Dirigentløftet unterstützt wird. Sein Dirigierstudium begann er an der Norwegischen Musikhochschule in Oslo, wo er im Frühjahr 2024 den Bachelor of Music abschloss. Seit Herbst 2024 setzt er seine weiterführenden Dirigierstudien an der Königlich Dänischen Musikakademie in Kopenhagen fort. Er besuchte Meisterkurse bei Johannes Schlaefli und Nicolas Pasquet und nahm 2025 an der Riccardo Muti Italian Opera Academy teil, bei der er zwei Wochen lang eng mit Maestro Riccardo Muti an Mozarts Don Giovanni arbeitete.

Als Assistenzdirigent arbeitete Korbinian mehrfach mit Kiril Stankow zusammen; aktuell assistiert er Marie Jacquot an der Königlichen Oper Kopenhagen. Ab 2026 wird er als Carlos Miguel Conducting Fellow am OAcademy Music Conservatory in Washington, D.C. tätig sein, wo er mit renommierten Dirigenten wie Marin Alsop, Vasily Petrenko und Leonard Slatkin zusammenarbeiten wird.

Im März 2026 wurde Korbinian vom Deutschen Musikrat für das Förderprogramm Forum Dirigieren ausgewählt.



Seit nunmehr 35 Jahren besteht unser Orchester, worauf auch die „91“ in der Namensgebung verweist. Einzelne Gründungsmitglieder sind immer noch mit von der Partie, aber natürlich sind in der Zwischenzeit viele neue Mitspielende hinzugekommen. An sieben bis acht Probenwochenenden pro Saison gilt es, den Zahnbohrer, den Smartboard-Stift oder die Melkmaschine ruhen zu lassen und stattdessen den Bogen in die Hand zu nehmen oder Klappen und Ventile zu bedienen.

Gemeinsames Ziel sind das jährliche große Konzert in der Hamburger Laeiszhalle und ein Vorkonzert, für das wir mittlerweile seit vielen Jahren in Itzehoe in der Kirche St. Laurentii willkommen geheißen werden.

Von Beginn an bis heute wird die Arbeit in unserem Orchester von einem demokratischen Anspruch getragen. So gibt es keine „Erbhöfe“; die Stimmführenden der einzelnen Instrumentengruppen wechseln, die Reihenfolge der Pulte wird jedes Jahr neu ausgelost, und die Positionen in der Bläserbesetzung werden getauscht. Zu den Programmen kann jedes Mitglied Vorschläge einreichen, über die dann abgestimmt wird. Dirigent:innen werden nach einem Probedirigat von allen Orchestermitgliedern gewählt. Jedes Jahr stellen sich die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder (die einen Haufen Arbeit zu bewältigen haben) zur Wahl. Wir sind stolz auf diese langjährige demokratische Tradition.

Christina Doehring



Violine I

Christiane Ott-Kourouma*
Jochen Volmer*
Karolin Arndt
Susan Bauck
Christine Fritz
Juliane Groebler
Hans-Werner Leopold
Birgit Luense
Maren Meinhard
Ute Merkel
Amine Saidi
Bettina Schuldt
Kristina Schwan
Jan-Dirk Strauer
Antje Ziemann
Martin Ziemann

Violine 2

Susanne Flocken*
David Franz

Katharina Hartwig
Martin Hübner
Katharina Kraiss
Hans-Christian Merzyn
Hildegard Merzyn
Erdmute Ruland
Yvonne Schwartz
Maren Segelken
Sylvia Stiegler
Elisabeth Strauer
Åsa Vogl
Pia Wagemann

Viola

Imke Knopp*
Claudia Grommé
Hans-Jürgen Groth
Harald Jedicke
Ulla Jedicke
Christina Kronsbein
Annette Leopold

Kerstin Lotze-Schneekloth
Sebastian Mohs
Martina Siedlack
Veronika Weiss

Cello

Lea Grandt*
Christian Buchholz
Sabine Fleischer
Wolfgang Flocken
Juliana Glodde
Jana Hartenstein
Elisabeth Heitsch
Martin Hierholzer
Lena Hinrichs
Kristin Kern
Tina Köhn
Christopher Marock
Tamara Ritsch
Wolfgang Schories
Wiebke Seemann

**Kontrabass**

Michael Distelmann
Andreas Kern
Ulrich Krohs
Johannes Krüger
Katja Krüger
Thomas Rutt
Susanne Schott

Flöte

Claudia Bolz
Susanne Gerstenberg
Susanne Schwensfeier

Oboe

Volker Buchholz
Anne-Kristin Polster
Uwe Schneekloth

Klarinette

Johanna Hierholzer
Harald Kappen
Gitta Strehlow

Fagott

Manuela Carpi-Groth
Lothar Palmer
Nina Tiedemann

Horn

Nick Bishop[°]
Uwe Heine
Karin Liau[°]
Bela Marock
Theresa Mohs
Manuela Nordmeyer
Sebastian Seidel[°]
Benedikt Weiss[°]

Trompete

Jan Schlürmann
Andreas Schulz
Matthias Witt

Posaune

Stefan Arndt
Hans-Peter Hinrichs
Carsten Siemers

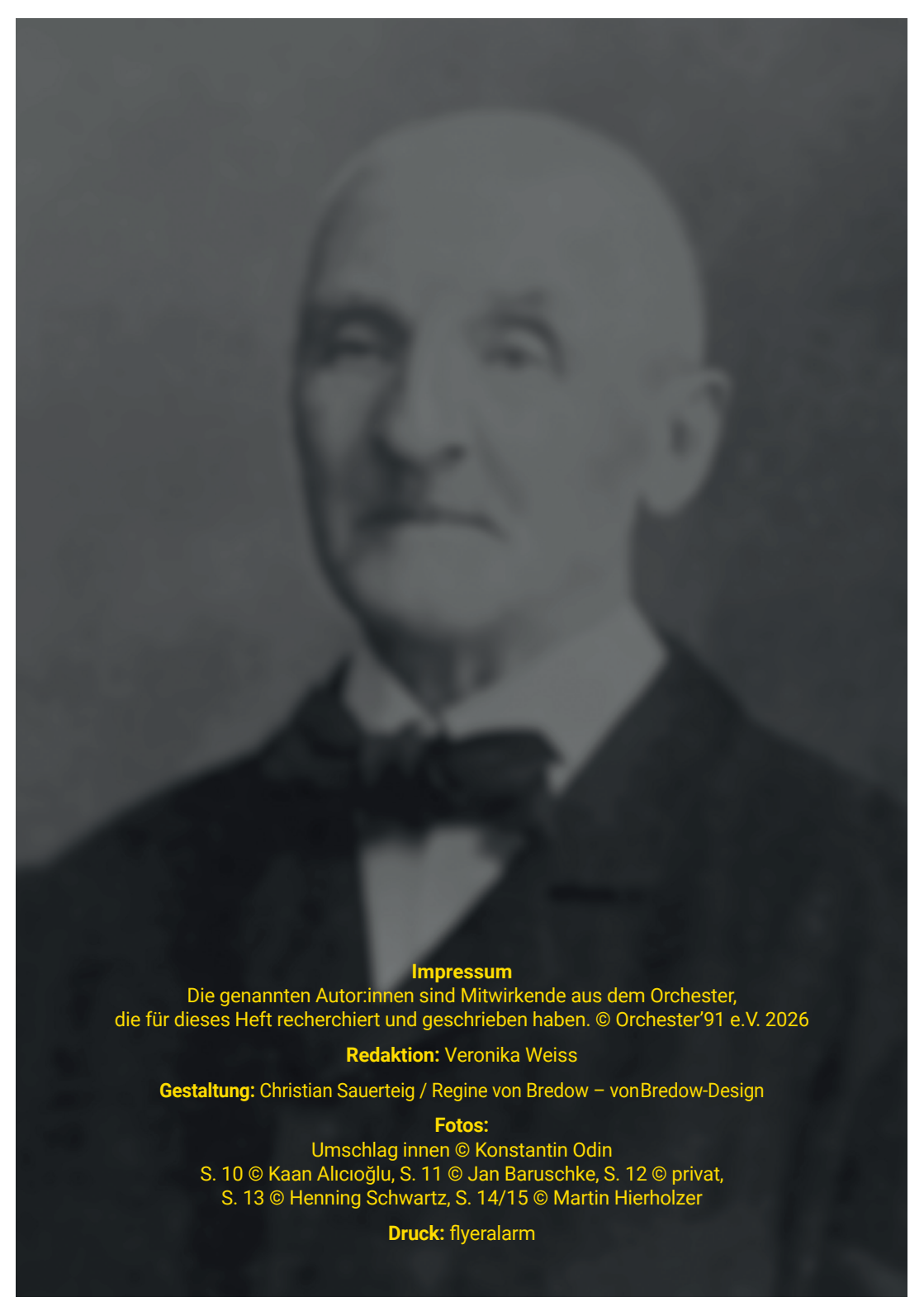
Tuba

Heiko Patyk

Pauke

Christine Heidingsfelder

* Stimmführung
[°] auch Wagnertuba



Impressum

Die genannten Autor:innen sind Mitwirkende aus dem Orchester,
die für dieses Heft recherchiert und geschrieben haben. © Orchester'91 e.V. 2026

Redaktion: Veronika Weiss

Gestaltung: Christian Sauerteig / Regine von Bredow – vonBredow-Design

Fotos:

Umschlag innen © Konstantin Odin

S. 10 © Kaan Alicioğlu, S. 11 © Jan Baruschke, S. 12 © privat,
S. 13 © Henning Schwartz, S. 14/15 © Martin Hierholzer

Druck: flyeralarm